

„Erziehungswissenschaftliche Elternbildung –
Elternuniversität im Werden“
Projektleitung Professor Dr. Werner Lauff

Wer Kindeswohl **will**, muss Elternwohl **tun**

Für mehr Lebensfreude in den Elternhäusern

**mehr Glück im
Elternhaus**

**glücklichere
Kinder**

**glücklichere
Eltern**

**glücklichere
Eltern**

**Eltern
sind der
Anfang
vom
Anfang**

**glücklichere
Kinder**

**glücklichere
Menschen**

**glücklichere
Menschen**

**mehr Glück
in der Gesellschaft**

Informationspapier zur **Bildung eines Netzwerks** für eine
neue Erziehungswissenschaftliche Elternbildung
in Hamburg

Wo ist der Anfang

Kindererziehung ist das natürliche Recht der Eltern. Wenn Eltern Kinder erziehen, dann sind sie immer schon einmal selbst erzogen worden. In der Erziehung ihrer Kinder vollenden sie die Erziehung ihrer Eltern in eigener Verantwortung. Wie immer meine frühere Erziehung auch gewesen sein mag, sie hat Einfluss auf die jetzige. Denkt man das weiter, dann sind auch unsere Eltern wiederum von deren Eltern erzogen worden und diese wieder von deren und so fort. Erziehung ist ein Endlosband der Verantwortungsübergabe für die Weiterführung des Lebens. Gehe ich nur 12 Generationen zurück, also bis in die Zeit als Bach Musik machte, dann sind an meiner Erziehung 4096 ganz unterschiedliche Menschen oder 2048 sehr verschiedene Paare beteiligt. Man stelle sich all diese Besonderheiten und Merkwürdigkeiten der Menschen einmal im Lichte seiner eigenen Eigenarten vor. Fragt man weiter, so stößt man auf die Frage: ‚Wo sind die ersten Väter und Mütter?‘ Auf solche Fragen, woher wir kommen, wohin wir gehen, warum wir hier sind, weiß nur die Natur selbst eine Antwort. Erziehungs- und Elternfragen reichen einerseits bis ins Unendliche, andererseits immer auch in ganz konkrete gesellschaftliche Probleme: Geburtenrückgang, demographische Anomalien, mangelnde Ausbildungsreife, Fachkräftemangel, Misstrauen gegenüber Schule und Eltern. Erziehung geht nicht nur durch Menschen, sondern auch durch Zeiten. Seit der Industrialisierung wurde viel Erzieherisches Leid für wirtschaftlichen Erfolg in Kauf genommen. In den Kriegen wurden zunächst die Väter, dann auch die Mütter aus ihren Erziehungsverhältnissen herausgerissen. Im Nationalsozialismus, in der antiautoritären Studentenbewegung, seit den Pisastudien wird die Erziehung ideologisiert und instrumentalisiert. Die Folge ist: Erziehung hat heute für viele Menschen einen negativen Klang. Die Zeiten und die Ahnen haben uns unfrei gemacht für das Erziehungsthema. Nach außen verteidigen wir unsere Eltern: ‚Ich hab auch Kloppe gekriegt, na und hat es mir geschadet?‘ Nach innen klagen wir sie an: ‚Mit besseren Eltern wäre mehr aus mir geworden‘. Erziehung steckt in tiefen bewussten und unterbewussten Legitimationskrisen und Widerständen. Wollen wir für die Zukunft an der Erziehung unserer Kinder etwas ändern, dann müssen wir an dem Erzieherischen und Elterlichen etwas ändern, das wir alle schon seit langer Zeit je auf eigene Weise in uns tragen. Da wir alle Eltern hatten und erzogen wurden, ist die geistige Bereitschaft zu solchen Veränderungen eine kollektive und zugleich ganz individuelle Anfangsaufgabe jeder Elternbildung.

Etwas ändern wollen heißt: erst sich selbst ändern

Was ist los in der Gesellschaft?

Wir lesen, sehen und hören es tagtäglich in den Medien: In der Gesellschaft und in vielen Elternhäusern herrscht viel Unglück, Stress und Überforderung. Wir wissen aus den Schlagzeilen: Eltern und Gesellschaft sind in Not, aber wir glauben es nicht:

„Eltern verlangen von der Schule, was sie selbst immer weniger leisten: die Erziehung ihrer Kinder.“ „Familie und Kinder ja, aber erziehen nein.“ „Mutter oder Krippe?“ „Anleitung zum Vatersein.“ „Diskussion um Zukunft der Schulkindbetreuung ist eröffnet.“ „Darauf sind viele Lehrer nicht vorbereitet.“ „Schulstress: Immer mehr Lehrer geben auf.“ „Die Lehrerausbildung geht an der Realität vorbei.“ „Erziehung: Jeder Zehnte überfordert.“ „Elternstress belastet auch die Kinder.“ „Darum wollen wir keine Kinder. Immer mehr Frauen sind Job und Freiheit wichtiger als Familie.“ Kein Herz für Kinder!“ „Nachwuchs hat bei uns ein schlechtes Image.“ „Diese Nervensägen – müssen wir unsere Kinder immer lieben?“ „Der Hilferuf der Mütter.“ „Ab wann ist Frau eine Rabenmutter?“ „Rabenmutter ohne Reue.“ „Die glückliche Mutter: ein Mythos.“ „Mütter: Immer durchhalten, nie klagen.“ „Elternglück ist eine Tatsache, kein Mythos.“ „Mutter ertränkt ihre zwei Babys.“ „Eltern geben ihren Kindern Drogen.“ „Überforderte Eltern: Immer mehr Kinder in die Obhut des Staates.“ „Die Elternfeuerwehr.“ „Das unfassbare Leid der kleinen Lara Mia.“ „Jugendamt: der alltägliche Ort des Schreckens.“ „Mehr Fälle, wenig Hilfe für Eltern.“ „Mordswut – Die unheimliche Eskalation der Jugendgewalt.“ „CDU: Bestraft die Eltern von Krawallmacher-Kids!“ „Selbst kleine Kinder sind schon krank.“ „Ärzte fordern: Kinder früher zum Arzt.“ „Janis ist eins von Hunderttausenden Kindern, die mit Ritalin ruhig gestellt werden.“ „Wiener Ärzte: Der Kaiserschnitt light.“ „Verona: Mein Kaiserschnitt.“ „Weltrekordliste der Frühchen.“ „Warum schützen wir Achtzeller im Reagenzglas, aber nicht das Baby im Mutterleib?“ „Super-Nanny Katia Saalfrank: Ich begegne so viel Gewalt in den Familien.“ „Super Nanny schlägt zurück.“ „Hilflos im Alter – Wenn Eltern ihre Kinder brauchen.“ „Unser Glück ist adoptiert.“ „Fachkräftemangel bringt Arbeitsplätze in Gefahr.“ „Erziehen wir unsere Kinder noch richtig?“ „Die Kunst der Erziehung.“ „Werdet fruchtbar und mehret Euch.“ „Ein Kurs für Eltern, damit es nicht zum Drama kommt.“ „Eltern sind die besten Berater.“ „Ohne Eltern geht nix.“ „Neuer Behördenbericht: Mehr als 500 Kinder in höchster Gefahr!“

Die Botschaft lautet: Kindererziehung im Elternhaus ist in Gefahr. Gezeugt ist noch lange nicht erzogen. ‚Wer die Saat nicht pflügt, hat die Hand umsonst geregt‘ (Bauernregel). Schuldenkrisen sind Kinderspiele gegenüber Elternkrisen: Die Kinder von heute wirken als Eltern von morgen. Wo gestern wenig erzogen wurde, erziehen Eltern heute noch weniger.

Wenn wir nicht wollen, dass es so bleibt, müssen wir etwas ändern

Verlust der Elterlichkeit in Deutschland

Die deutsche Gesellschaft ist wirtschaftsstarke und erziehungsschwach. Im statistischen Mittelwert – so eine jüngste Untersuchung – ist Deutschland zurzeit das unelterlichste Land in Europa: Schlusslicht im Kinder kriegen – Schlusslicht im Kinder lieben. Im Herzen Europas kein Herz für Kinder, was gleichbedeutend ist mit: Kein Herz für Eltern. Die Folgen sind alarmierend: ‚Immer weniger Geburten‘, ‚Immer mehr vernachlässigte Kinder‘, ‚Immer grausamere Jugendgewalt‘, ‚Immer mehr überforderte Eltern‘, ‚Immer mehr Kinder in der Obhut des Staates‘, ‚Immer mehr ausgebrannte Menschen in Therapie‘, ‚Immer weniger leistungsfähiger Nachwuchs‘*. Wo soll der Weg hinführen? Was meine Erziehung wert war, erkenne ich erst daran, wie meine Kinder ihre Kinder erziehen. Wer heute Kinder gefühllos verdursten und verhungern lässt, ist gestern selbst schon als Kind an Freud- und Lieblosigkeit verdurstet oder verhungert. Wer übernimmt die Verantwortung? Zu viele Haushalte sind verarmt. Wirtschaftlichkeit der Nation und Betriebe wird auf dem Rücken der Elterlichkeit und der Erziehung ausgetragen. Unser Eltern- und Erziehungsbewusstsein ist immer mehr in Unordnung geraten.

Was heißt Elterlichkeit? Elterlichkeit ist Älterlichkeit im Dienste der nachwachsenden Kinder. Das ältere Leben ist sich bewusst, dass es nicht in sich selbst, sondern nur in dem jungen neuen Leben weiterlebt. Elterlichkeit ist somit keine historische Kulturercheinung, sondern eine ewige Notwendigkeit des Wachstumsprinzips in der Natur. Ohne die Erziehung der Alten kommen die Jungen nicht ins Leben, weder körperlich noch geistig. Alles in der Natur ist auf ständiges Neuwerden angelegt. Das Wort ‚Natur‘ selbst heißt soviel wie Ort des Keimens, Gebärens, Wachsens. In diesem Sinne ist Elterlichkeit natürlichste Menschlichkeit und sollte deshalb zugleich der höchste gesellschaftliche und erzieherische Wert sein. Unelterlichkeit wirkt als die größte kulturelle Umweltzerstörung. Elterlichkeit hingegen ist das grünste Grün und einer der grundlegendsten Gradmesser gesellschaftlichen Wohlergehens. Geht es Kindern gut, so braucht es keine staatliche Elternfeuerwehr, sondern stattdessen lediglich mehr liebende Elternfürsorge und auf den neuesten Kenntnisstand gebrachte Elternbildung.

Wer Kindeswohl sagt, muss für Elterlichkeit sorgen

Stand der Elternbildung

Solange Eltern Erziehung von ihren Eltern lernten, war Elternbildung einfach, ökonomisch und nachhaltig. Die Lehr-Lern-Form war ein naturgewachsenes traditionsreiches Meister-Schüler-Verhältnis. Diese Elternbildungssystematik kehrt in der Form niemals mehr zurück. Was Erziehung ist und wie man sie machen soll, vermitteln heute die öffentlichen Medien, eine widersprüchliche Ratgeberliteratur und sehr verschiedenartige Elternkurse. Es herrscht ‚außengeleitete‘ Vielfalt der Meinungen und Handlungen bis an die Grenze der staatlichen Überwachung der elterlichen Erziehung: ‚Alles geht‘ und ‚jeder macht sein Ding‘. Alles ohne Grenzen mit dem Ruf nach mehr Kompetenzen. Für das Eine engagieren sich in der Elternbildung vorwiegend Gesinnungsberufe, wie Pfarrer, Lehrer, Missionare für das Andere mehr die Macherberufe, wie Ärzte und Psychologen, inzwischen auch Managerberater und Coaches. Die einen beziehen sich in ihrer Bildungsarbeit auf vorgegebene Welt- und Menschenbilder, auf Tugend- und Wertekataloge, die anderen auf Verhaltenscluster und Sozialtechniken, auf Organisationsregeln und sozialpsychologische Persönlichkeitstheorien. Die eine Position hat einen historisch-kritischen, die andere einen hypothetisch-konstruktiven Wissenschaftshintergrund. Beide Bildungsinhalte gehören erzieherisch zusammen. In Einstellungstests stufen Eltern die Tugend der Ehrlichkeit ganz hoch ein, halten aber das erzieherische Mittel der Notlüge durchaus für erlaubt. Die gleiche Spaltung lässt sich auch in Fragen der körperlichen Züchtigung beobachten: Eltern wollen nicht schlagen, tun es aber doch. Elterliche Erziehungsentscheidungen lassen sich nicht in moralische Vertretbarkeit und technische Machbarkeit aufspalten. Sowohl in der Person als Eltern als auch in der Sache als Erziehung bilden Moral und Technik immer eine erzieherische oder auch zerstörerische Einheit. An dieser Einheit zwischen den Polen hat Elternbildung anzusetzen, soll sie mit der Kindererziehung in einen synergetischen Fluss kommen. Die herrschende Elternbildung mag die Kindererziehung durchaus im Blick haben, ihr fehlen aber die fachliche erzieherische und erziehungswissenschaftliche Konzentration. Viele Bindestrichpädagogen sind in der Elternbildung tätig, woran es mangelt, sind ausgebildete Eltern- und Erziehungspädagogen, die die Grenzen der Erziehung nicht erst in der Gefährdung durch Kriminalität erkennen und bestimmen können und die wissen, dass sich Kindererziehung nicht in sozialtechnische Konfliktlösungsstrategien und Ordnungsregeln auflösen lässt. Eine gelingende Elternbildung braucht eine ganzheitliche Erziehungstheorie, die nicht nur so heißt, sondern auch genau das ist, wie sie heißt, nämlich: Erziehung!

Ohne Erziehungstheorie keine wahre Elternbildung

Die Elternentmündigung als historischer Prozeß

Die Vorgänge von der Elternerziehung zur Expertenbetreuung geschehen im Namen des Kindeswohls. Das ist ein schleicher Vorgang auf mehreren Gesellschaftsebenen neben- und nacheinander, durch:

- vermehrte Erziehungskontrolle des Staates
- ‚Erziehungspartnerschaft‘ mit den Schulen
- Verkauf der Elternzeit als Arbeitszeit an die Wirtschaft
- den Versuch der Gleichschaltung von Frau und Mutter
- Medizinisierung des Gesundheitsbewusstseins der Eltern
- psychologisches Entwicklungs- statt Wachstumsdenken
- Justifizierung von Erziehungshandlungen

Erläuterungen: Unser Grundgesetz verpflichtet den Staat zur Überwachung der Eltern, nicht aber zu ihrer Bildung. Die entlassenen Eltern und die verschobenen Jugendlichen fühlen sich nutzloser denn je, die Ämter sind überfordert.// Bestellten früher Eltern die Lehrer ihrer Kinder zu sich ins Haus, so bestellen heute die Lehrer die Eltern zu sich in die Schule. Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus darf nicht dazu führen, dass sich die ausgebildeten Lehrer gegenüber den ‚un- ausgebildeten‘ Eltern überlegen fühlen. Eltern können wohl die Schule, nicht aber die Schule die Eltern ersetzen.// Hauswirtschaften regeln heute nicht mehr die Betriebswirtschaften, sondern umgekehrt. Es gibt Ökonomie, aber nicht mehr ‚Oikos‘, das ‚glückliche Haus‘ als Wirtschaftsmodell Eltern müssen mühsam von der Vereinbarkeit zwischen ‚Familie und Beruf‘ abgerungene Erziehungszeiten als Arbeitszeit an die Betriebe verkaufen, um zuhause überhaupt hauswirtschaften zu können. Was Eltern brauchen sind nicht kinder-, sondern elternfreundliche Betriebe. //Ohne solche Kehrtwende wollen familienbewusste Frauen nicht wirtschaften und karrierebewusste Frauen nicht gebären. Im ‚glücklichen Haus‘ herrschte geschlechtliche Arbeitsteilung. Unter wirtschaftlichem und politischem Aspekt sind Männer und Frauen 1 : 1 gleich. An der Erziehungsaufgabe aber sind Frauen naturhaft anders beteiligt als Männer und Mütter anders als Frauen. Wer Ungleiches gleichschalten will, schafft nur neue Ungleichheiten.// Um die Wende zum 19. Jahrhundert entdeckte die Medizin das Kind. Hundert ärztliche Erziehungsratgeber für Mütter kamen auf den Markt. Der medizinische Segen wurde zum erzieherischen Nachteil. Aus erzieherischer Gesunderhaltung wurde mehr und mehr medizinische Krankheitsvermeidung. Es dauerte nicht lange und Ärzte hielten sich für die besseren ‚Erzieher‘. Noch heute gehen Eltern mit ihrem Kind lieber zum Arzt als zu einem Pädagogen, die es für solche Problemfälle ja auch gar nicht gibt. Gesunde Kinder werden heute in Kranken-Häusern geboren werden. Viel elterliches Erziehungs- und Geburtswissen ist inzwischen verloren gegangen – auch bei den Hebammen.// Für das Lernen sind die Lehrer zuständig, für die Entwicklung als Erziehungersatz die Psychologen, für die Aufsichtsfragen die Juristen. Die Gesellschaft braucht die Eltern eigentlich nur noch zum Gebären und zum Aufpassen. Wir sind inzwischen in einer elternlosen, sozialwissenschaftlich gesteuerten, in viele heilende, bildende, betreuende, kontrollierende, bevormundende Kinderberufe aufgesplitterten Kinderentwicklungspraxis angekommen.

Eltern ihr natürliches Erziehungsrecht zurückgeben

Erziehung in der Erziehungswissenschaft

Das Kernproblem für all die ausgeführten Negativerscheinungen auf dem Gebiet der Erziehung ist die fehlende ‚Erziehung‘ in der Erziehungswissenschaft. Seit ihren Anfängen vor 250 Jahren hat die Erziehungswissenschaft ihren eigentlichen Gegenstand nicht eindeutig und allgemeingültig bestimmen können. Erziehungswissenschaft ist bis heute mehr Lehrer- und Staatswissenschaft geblieben als Erziehungswissenschaft geworden. Die Forschungsgegenstände sind Bildung und Unterrichten oder Helfen und Heilen, nicht aber Erziehen. Erziehung ist nur der irreführende Sammelname dieses Wissenschaftszweiges. Zwar wurde in seinen Anfängen das erzieherische ‚Genie der Mütter‘ erkannt und anerkannt, aber gleichzeitig die fehlende Genialität der Wissenschaft zu seiner Erforschung beklagt und in Aussicht gestellt. Wonach gesucht wurde, ist bis heute nicht gefunden. Was die Wissenschaft nicht finden kann, darf es schließlich nicht geben. So ist die Erziehungswissenschaft heute mehr damit beschäftigt, den Erziehungsbegriff abzuschaffen und durch den psychologischen Entwicklungsbegriff zu ersetzen, als ihn zu bestimmen. Die Erziehungswissenschaftler sprechen von ‚Begriffsauflösung‘, ‚Begriffswirrwarr‘, von ‚Sprachverwilderung‘, ohne sich selbst für diesen verwilderten Zustand verantwortlich zu fühlen. Wir müssen davon ausgehen, dass der herrschenden Erziehungswissenschaft das, was unter ‚Erziehung zu verstehen ist‘, immer noch unbekannt und sogar unangenehm ist. Die Folge ist: auch unser wissenschaftliches Erziehungsbewusstsein hat nur die Qualität von ‚Ansichtssache‘. Wir können die Frage nach der Erziehung bis heute nur dogmatisch oder ideologisch beantworten, nicht aber systematisch und erziehungswissenschaftlich. Da der Gegenstand ‚Erziehung‘ offiziell nicht eindeutig bestimmt ist, können ‚Erzieher‘ und Erziehungswissenschaftler auch nicht sachlich entscheiden, ob ein konkretes Tun erzieherisch ist oder nicht. Solche Unklarheiten machen jedes Gespräch über Erziehung, so schwierig, so emotional, so kompliziert und auch so beliebig. Das herrschende Erziehungsbewusstsein riesig und ohne fachliche Grenzen. Deshalb gibt es Erziehung in der Lehre und Forschung wie in der gesellschaftlichen Praxis nur als ein Bündel von Führungsstilen und Sozialtechniken oder als ein bestimmtes Programm von Organisationsregeln oder eben als Werte- und Tugendkataloge. Die Grenzen des Erzieherischen sind begriffsoffen und werden erst sichtbar, wenn Handlungen kriminelle Züge annehmen. Seit der Auflösung des praktischen Traditionsmaßstabes ist die klärende und ordnende Kraft eines theoriegestützten Erziehungsbewusstseins bis heute eine nicht eingelöste Notwendigkeit geblieben.

Eine bessere Erziehungswissenschaft ist möglich

Erziehungsaussagen einer neuen Erziehungswissenschaft

Die folgenden Feststellungen sind nicht nur abermals beliebige Ansichten über Erziehung, sondern beispielhafte erzieherische Einsichten aus 30 jähriger erziehungswissenschaftlicher Forschung von Professor Lauff. Ein Theoriegebäude ist daraus entstanden, das in der Auseinandersetzung mit vielen Studenten- und Elterngenerationen seine eigentliche Form gefunden hat.

Alle praktische Erziehung beginnt bei den Eltern, alle theoretische im Mutterleib. Wer zeugt und trägt verspricht Erziehung. Das wissen die ‚intelligenten Zellen‘ der Babys nicht erst, wenn sie lächeln oder sprechen können. Denn nicht die Kinder, sondern nur deren Wachstumskraft will erzogen werden, und diese ist immer schon vor den Kindern da. Erziehung ist eine Metapher aus dem Pflanzenreich und ein Bild dafür, dass jedes zarte Wachstum Wasser von unten, Licht von oben und Schutz von allen Seiten braucht. Erziehung wird unglücklich, wenn sie dieses Pflanzenhafte vergisst oder für selbstverständlich hält. Erziehung wird gründlich missverstanden, wenn sie meint, dass Benehmen, Wissen und Kompetenz ihre eigentlichen Ziele sei. Der ewige Zweck aller menschlichen Erziehung ist das optimale körperlich gesunde, geistig klare und seelisch friedvolle Erwachsen eines neuen Menschen. Alles, was diesem Vorgang schadet, kann nicht Erziehung sein. Störungen im Kind sind Folgen von Zerstörungen im Wachstum des Kindes. Das gilt nicht erst von Kindesbeinen an, sondern schon im Mutterleib, wo der Mensch sein relativ größtes Wachstum erlebt. Gerade in diesen Anfangszeiten sind erziehende Eltern ‚wichtiger als Gene‘, sagen heutige Naturwissenschaftler. Das Gebären ist beispielsweise kein medizinischer, sondern ein besonders verdichteter Wachstumsvorgang. Vieles, was hier in den wenigen Stunden der Geburt medizinisch gut gemeint ist, wirkt sich in den langen Jahren der Erziehung später oft schlecht aus. Erziehung hat das Wachstum zu sichern und zu stärken, Medizin Krankheit und Tod zu heilen bzw. zu verhindern. Das Eine findet seine Begrenzung im Anderen. Erzieherisch sind die Eltern die Meister der Geburt und des Erwachsens ihrer Kinder, nicht die Ärzte oder auf anderen Gebieten der Staat. So gibt es Vieles in der Erziehung wieder zu verlernen, bevor wir das Eigentliche der Erziehung wieder erkennen und neu lernen können. Unsere Erziehungspraxis ist in Unordnung geraten, es bedarf eines neuen Erziehungsbewusstseins auf allen Ebenen der Gesellschaft, um mehr gelingende Erziehung in glücklicheren Elternhäusern zu ermöglichen. Wir bauen bei dieser Vision auf die ordnende Kraft eines harmonischen Bewusstseins vom unauflöselichen Zusammenhang zwischen natürlichem Erwachsen und menschlichem Erziehen

Eine glücklichere Kindererziehung ist möglich

Universität als Elternbildungsort?

Wo sollen Eltern Elternsein und Erziehung lernen? Das ist zu einer gesellschaftlichen Existenzfrage geworden, nachdem sich der systematische Bildungsort in den Elternhäusern selbst nahezu aufgelöst hat. Ist Universität nicht viel zu hoch angesiedelt, nachdem Elternbildung insbesondere in ‚bildungs‘-fernen Schichten um niedrigschwellige Bildungsangebote bemüht ist? Niedrigschwelligkeit ist kein Argument, denn die stellt die höchsten Bildungsanforderungen. Auf die Schulbank sollte man Eltern nicht setzen. Eltern sind keine Schüler mehr, sondern bereits Meister ihres Fachs. Das Grundgesetz selbst hat sie dazu bestellt. Indem Eltern ein Kind gezeugt haben, haben sie ihr Meisterstück bereits abgelegt. Die Gesellschaft kann nicht erwarten, dass Eltern die Bedingungen der Meisterprüfung kennen und einhalten, wenn niemand ihnen diese vorher vermittelt hat. Die Eltern tun in der Erziehung, was sie können, aber tut auch die Gesellschaft in der Elternbildung, was sie kann? Je niedriger der Leistungsstandard der Eltern ist, umso höher müssen doch die Bildungsanstrengungen der Gesellschaft werden. Die Elternaufgabe ist letztlich nicht delegierbar. Die Vielfalt der elterlichen Erziehungsentscheidungen ist nur alltagspraktisch zu bewältigen. Ein einheitliches Wissen über die Praxis der Kindererziehung ist nicht möglich und auch nicht gefragt. Das ist auch nicht universitäre Aufgabe. Universitas bedeutet wörtlich so viel wie die Umwendung der Vielfalt des Einzelnen in die Einheit des Vielen. Alle Eltern sind anders und doch ist ihre Aufgabe immer und überall die gleiche. Gleiches gilt für den Lehrer im Unterricht, den Arzt am Krankenbett, den Kaufmann in der Wirtschaft, den Richter im Gerichtssaal. Diese Berufe werden alle wissenschaftlich in der Universität erforscht und gelehrt. Elternbildung als Studiengang und Elternbildung als gesellschaftliche Aufgabe sind eben zwei verschiedene Seiten der gleichen Medaille. Die höchste Bildungsinstitution der Gesellschaft braucht höchste Bildungsqualifikation. Das sollte auch insbesondere für die Erziehungswissenschaft so bleiben. Aber warum sollte die Einbeziehung der Elternbildung als Aufgabe die wissenschaftliche Qualifikation der Studenten beeinträchtigen. Die Einbeziehung der Krankenheilung in die medizinische Universitätsausbildung behindert die wissenschaftliche Professionalisierung der Ärzte doch auch nicht. Elternbildung könnte vielmehr das Fach Erziehungswissenschaft seinem eigentlichen Ursprung wieder näher bringen, so die erziehungswissenschaftliche Forschung und Lehre modifizieren und neu orientieren und für viele ‚Erziehungs‘-Berufe, wie Hebammen, Kindergärtnerinnen, Lehrer, Kinderärzte, Jugendrichter und für Eltern wieder interessanter und wichtiger machen.

Eltern und Elterlichkeit gebührt die höchste Bildung

Vater-Mutter-Kind-Einheit als Lebensunternehmen

Vater-Mutter-Kind-Beziehungen sind nicht nur Erziehungseinheiten, sondern immer zugleich auch Lebensunternehmen. Wenn ein Kind gezeugt ist, ist nichts mehr wie es einmal war: Die Kinderfreiheit des Lebens geht über in Elternverantwortung. Das hört sich schwer für Eltern an, soll aber leicht für Kinder gehen. Lebensfreude und Kindererziehung gehören zusammen. Ich kann nicht zu etwas hinziehen, an dem ich selbst keine Freude habe. Aus der Unternehmensberatung wissen wir, Lebensfreude ist an Leistungsfähigkeit und Leistungsfähigkeit auf Dauer an Freude gebunden. Wer seine Erziehung bewältigen will, ist von seiner Fähigkeit das eigenständige Leben zu bewältigen, abhängig. ‚In einem falschen Leben kann es keine richtige Erziehung geben‘. So wie die Erziehung ihre fachlichen Gesetzmäßigkeiten hat, so ist auch der Lebenserfolg an klare Gesetze gebunden. ‚Wir dürfen nicht alles, was wir können‘. So wie das Wissen und Können der Erziehung müssen Eltern auch das Wissen und Können der Lebensführung beherrschen lernen. Letzteres ist sicherlich sogar wie bei jeder Unternehmung die Grundlage des ersteren. Als Paar bilden Eltern beispielsweise die kleinste Form eines Teams. Ohne teamfähig zu sein kann man weder als Paar leben und noch weniger als Eltern gemeinsam handeln. Ziele, Vorstellungen Werte wollen zu einer harmonischen Lebens- und Erziehungsführung zusammengebracht werden. Das geht meistens nicht ohne Arbeit an sich selbst und der elterlichen Gemeinschaft. Das ist Schwerstarbeit, zumal bei vorgegebenen Geschlechtsunterschieden und unterschiedlichen Erziehungshintergründen, die beide in das Lebensunternehmen Kindererziehung mit einbringen. Das Spektrum der Selbstfähigkeiten, wie Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbstverantwortung, aber auch des sozialen Umgangs wie Toleranz, Einfühlung, Dankbarkeit, der stressfreien Alltagsbewältigung durch Zeitmanagement, Planungs- und Organisationsvermögen usw. muss der Mensch, der in Lebensfreude und Muße leben und erziehen will, beherrschen und immer weiter entwickeln lernen. Was hier zusammengetragen wird, ist kein fixer Tugendkatalog, sondern die Aufstellung eines Übungs- und Aneignungsprogramms. Erfolg im Leben wie in der Erziehung ist an positive Ausstrahlung, an die goldene Regel des ‚Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem anderen zu‘, an die Bereitschaft zur Liebe und vieles mehr gebunden. Nicht wer all das schulmäßig befolgt, wird in Leben und Erziehung Erfolg haben, sondern wer ‚immer strebend sich bemüht‘, in Krisen nicht aufgibt, aus Fehlern zu lernen vermag und wer an der eingegangenen Vater-Mutter-Kind-Einheit selbst in Trennungen festhält. Lebensdisziplin kann der größte Erziehungsgewinn bedeuten.

‚Wer mit dem Leben spielt ...‘, hat die Folgen zu tragen

Die Elternreise

Derzeit ist die Projektgruppe „Erziehungswissenschaftliche Elternbildung – Elternuniversität im Werden“ an der Universität Hamburg dabei, ein neuartiges Seminar für eine ganzheitliche Elternbildungsarbeit anzubieten. Der geplante Seminartyp soll für verschiedene homogene oder auch heterogene Teilnehmergruppen modifizierbar sein: für alle also, die Eltern sind, werden oder werden wollen, waren oder auch nur Eltern hatten – passend also für alle Menschen und Berufe in dieser Gesellschaft. Ein solches Seminar ist bisher einmalig und neuartig und nicht kopierbar. Es beruht auf den 30 jährigen erziehungswissenschaftlichen Forschungen von Professor Werner Lauff und sein darauf aufbauendes alltagspraktisches Theoriegebäude von Erziehung. Konkrete Erziehungshandlungen, -erlebnisse und –entwürfe werden ganzheitlich und praxisorientiert in grundlegende und dauerhaft gültige Erziehungszusammenhänge eingeordnet, und durchdacht. Verworrene gesellschaftliche Erziehungsvorstellungen werden von einem klaren wissenschaftsgestützten Erziehungsbewusstsein abgelöst. Individuelle Eigenarten und situative Besonderheiten in der Erziehung werden nicht als Störungen, sondern als Quelle pädagogischer Erkenntnis angesehen und behandelt. Die einzelnen Seminarschritte sind:

1

Entdeckung des elterlichen Selbstbewusstseins in sich selbst

(Rück- und Vororientierung auf die eigenständige elterliche Leistungskraft)

2

Erziehung neu denken lernen

(Wer Erziehung nicht denken kann, kann Erziehung auch nicht handeln)

3

Erziehung beginnt mit der eigenen Erziehung

(Kontaktaufnahme und Versöhnung der neuen Eltern mit den alten Eltern)

4

Der pädagogische Blick

(Pädagogisches Handeln-können setzt pädagogisches Sehen-können voraus)

5

Die Arbeit des Erziehers an sich selbst

(Erziehung lernen Eltern durch Erziehen und Reflexion ihrer Erziehungsfehler)

6

Das passende Maß zur rechten Zeit

(Von nichts zu viel, von nichts zu wenig – immer neue Gleichgewichte finden)

7

Das glückliche Haus

(Wie kreierte ich Lebensfreude und Wohlhabenheit in meinem eigenen Elternhaus)

Wer das Seminar durchlaufen hat, vermag Erziehung allgemein zu denken und seine eigene Erziehung, die Kindererziehung wie die als Eltern, in ein umfassendes, wissenschaftlich untermauertes Erziehungsbewusstsein einzuordnen.

Eine bessere Elternbildung ist möglich

Wer ruft auf?

Das Projekt „Erziehungswissenschaftliche Elternbildung – Elternuniversität im Werden“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg wurde 2006 von einer engagierten Studentengruppe, einigen Eltern und Persönlichkeiten der Stadt unter Leitung des Erziehungswissenschaftlers Werner Lauff ins Leben gerufen. Werner Lauff ist seit 40 Jahren Erziehungswissenschaftler. Zuvor arbeitete er als Bergmann und Keramikingenieur. Während des Studiums an der Bergakademie Clausthal gründete er einen Filmclub und eine große studentische Betreuungsaktion für europäische Großstadtkinder. Diese Aktion war auch der Ausgangspunkt für sein Interesse am Erziehungsthema und für seinen Entschluss zu einer erziehungswissenschaftlichen Doktorarbeit. Als Quereinsteiger in die Erziehungswissenschaft ist er auf nicht übliche erziehungswissenschaftliche Inhalte gestoßen, für die er dann nach neuen Forschungswegen gesucht hat. Mit seinen Erkenntnissen wurde ein neuartiges und einzigartiges erziehungswissenschaftliches Theoriegebäude von Erziehung möglich, womit ein neues Bewusstsein von Erziehung auf den Weg gebracht und ins Werk gesetzt werden kann. Besonderes praktisches Ziel ist eine neue leistungsstärkere erziehungswissenschaftlich fundierte Elternbildung und damit im Endeffekt eine grundlegende Verbesserung der Kinderziehung mit mehr Lebensfreude und Lebensglück in den Elternhäusern. Inzwischen wird Werner Lauff bald 80. Er ist jung geblieben mit den Jungen. Seine 6 Kinder sind zwischen 50 und 5 Jahre alt. Er hat 8 Enkelkinder. Sein unermüdliches aktuelles Anliegen ist:

Mehr Elterlichkeit in unsere Gesellschaft!

Bitte treten Sie bei Interesse mit uns unter folgender Adresse in Kontakt:

Universität Hamburg
„Erziehungswissenschaftliche Elternbildung – Elternuniversität im Werden“
Projektleitung: Prof. Dr. Werner Lauff
Bogenallee 11, R. 003, 20144 Hamburg
T. 040 42838 6768 o.3760 F. 040 42838 6112
e-Mail: werner.lauff@uni-hamburg.de
Homepage: elternuni.wordpress.com

Die Idee braucht Sie und Ihre Unterstützung!